

ausbringen können, geradezu erklären, der kleine braune Mann sei Ludwig der Siebzehnte.

Ich will mein Zusammentreffen mit dieser räthselhaften Figur beschreiben. Es war gerade ein schöner Sommernachmittag, als ich im offenen Reisewagen die Straße passirte, die von Lausanne aufwärts nach G. führt. In meinem ganzen Leben kann ich mich nicht besinnen, so guter Laune gewesen zu sein. Die Gegend trug dazu hauptsächlich bei; vor fünf Jahren war ich auf dieser Straße gefahren, aber damals erschienen mir die Formen der Berge lange nicht so pittoresk, die Bläue der Ferne lange nicht so duftig, der Sonnenglanz vielmehr blendend und lange nicht so erquickend. Es mochte sein, daß ich damals nach einem betrübenden Verluste alle Schönheiten durch einen Trauerflor ansah. Nur Eines störte mich jetzt in meiner guten Laune: dies war ein kleiner Reisewagen, von einer alterthümlichen Form, der immer vor mir herrollte, und stets so unglücklich, daß er bald hier einen hübschen Punkt verdeckte bald dort, wo der Weg sich verengte, durch langsammes Fahren meinen Wagen aufhielt. Gulliver im Lande der Riesen läßt sich aus der Haube der Bürgermeisterin eine artige Reisschaise machen, und gerade eine solche Haube schien auch der Wagen meines Widersachers zu sein, nur daß die Spitzen von zerrissener Leinwand und der Boden der Haube von röhligem, schlecht überlächtem Leder war. Ich hatte Zeit genug, diesen unglücklichen Wagen anzusehen, ihn von allen Seiten zu

beobachten und wie den Stoff zu einem Lustspiel in jeder Situation zu studiren. Bald flog er dahin wie eine junge übermüthige Koquette, bald stolperte er über jedes Steinchen wie ein Mann, der seine Brille zu Hause gelassen, bald wankte er mit niedergebeugtem Haupte wie ein Hypochonder, immer aber blieb er dicht in meiner Nähe. Ich schloß meine Augen, er blieb vor meinem Geiste, ich öffnete die Augen wieder und von der ganzen schönen Welt um mich her sah ich nichts als nur wieder den Wagen; es war eine Pein. Ich beschloß, von diesem Aergerniß mit Andern zu sprechen, um es dadurch zu mildern, und meine erste Frage an den Postillion betraf den Inhalt des Wagens. „Es kann niemand anders sein,“ antwortete der ehrliche Bursche, „als die Amme von der nächsten Station, die auf's Dorf zu ihrem Manne zurückkehrt.“

(Fortsetzung folgt.)

Den am 2. d. M. zu Breslau, wo er in sehr guter Pflege war, erfolgten Tod seines ältesten Sohnes, des Dekonomen Robert Scheller zeigt tiefbetrübt zur gefälligen stillen Theilnahme hierdurch an

der Geheime Justiz-Rath
Scheller
in Ratibor.

Auktions : Anzeige.

In dem Hause des Fleischermeisters Sposta auf der Fleischerstraße hieselbst sollen den 13. August d. J. Nachmittags von 2 Uhr an verschiedene Haus- und Wirthschafts-Geräthe, auch einige Meubles und Kleidungsstücke, an den Meist-